

# Die High Heels weit von sich gepfeffert

Slampoetin Lisa Christ ärgerte und amüsierte sich zugleich in der Kammgarn am Freitagabend über die «verknorzten» Erfolge der Gleichstellung. Sie hatte eine klare Botschaft.

Hermann-Luc Hardmeier

SCHAFFHAUSEN. Pfui Teufel. Eigentlich beginnt das Problem der Gleichstellung von Mann und Frau schon in der Bibel. Lisa Christ erklärte dem Publikum, dass es frustrierend sei, dass schon im heiligen Buch die Frau an der Erbsünde schuld sei. Schliesslich habe sie den Apfel von Luzifer – in Form der Schlange – an Adam weitergereicht. Genervt wettete sie über das vom Patriarchat dominierte Frauenbild und machte schnell klar, dass es so nicht weitergehen könne. Sie rief zwar nicht zur Revolution auf, aber streute mit Hochgenuss Salz, Pfeffer und Tabasco in die offene Wunde der geschlechterspezifischen Rollenverteilung. Die Zuschauer der Schauwerk-Veranstaltung in der Kammgarn merkten schnell: An diesem Abend war nichts mit «Schenkelklopper-Humor» à la Peach Weber oder belanglosen Witzchen. Lisa Christ hat eine klare Botschaft und vertritt sie mit grosser Vehemenz. Eine Charaktereigenschaft dabei ist, dass sie sich gerne und schnell in Rage redet. Mehrmals musste sie sich selber wieder besänftigen, indem sie über eine Musikbox beruhigende Musik abspielte. Unterstrichen wurde ihre Kritik noch dadurch, dass sie entnervt ihre High Heels von sich pfefferte und meinte: «Ich brauche wirklich neue Schuhe.» Die Aktion war sinnbildlich, denn viele Kleidungsstücke lösen gewissen Rollenbilder aus. Zugleich war dies der Titel ihrer aktuellen Tour.

## Anklage gemischt mit Humor

Lisa Christ seufzte ostentativ. Sie erzählte von einer Kollegin, die sich zwischen Karriere und Familie entscheiden musste. Diese verzichtete ihrem Mann zuliebe auf einen lukrativen Job in New York oder am Bundesgericht. «Obwohl es genau solche taffen Frauen wie sie in solchen Positionen bräuchte», sagte Christ. Nach wie vor sei die Lohnschere zwischen Mann und Frau enorm. Teilweise verdienen die Damen 20 Prozent weniger als die Männer für den gleichen Job. «Man stelle sich das vor», so Christ. «Sie arbeiten eigentlich bis Ende März gratis.» Anstatt dagegen anzukämpfen, scharren laut Lisa Christ junge Damen lieber Millionen von Followern um ihren Instagram-Account und geben Schminktipp. «Dort haben alle die gleichen künstlich hohen Wangenknochen, die gleiche Mono-Augenbraue, und am Schluss kommt einem in der Bahn-



Lisa Christ wollte durchaus, dass dem Publikum zwischendurch das Lachen im Hals stecken blieb.

BILD MICHAEL KESSLER

## «Wer hat sich schon einmal beim Fläzen auf dem Sofa eine Verletzung geholt?»

Lisa Christ  
Slampoetin

hofsunterführung eine Armee von Kylie Jenners entgegen.»

Die Anklage von Lisa Christ wurde immer wieder mit Humor gemischt. Doch dieser wurde dosiert eingesetzt, um das Gesagte nicht zu verwässern. Ein wenig erinnert dies an das Konzept von Dürrenmatts Tragikomödie. Der Humor wird eingesetzt, um die schwere Kost verdaulich zu machen und an den Zuschauer heranzulassen. Doch ist es durchaus gewollt, dass dem Publikum zwischendurch das Lachen im Halse stecken bleibt. Dies geschah beispielsweise so: Im einen Moment mokierte sich Lisa Christ über Leute, die Fitness- und Ernährungstipps geben. «Wer hat sich schon einmal beim Fläzen auf dem Sofa eine Verletzung geholt? Richtig,

Niemand. Aber beim Joggen, Yoga oder Crossfit? Bänderriss, Zerrung, Leistenbruch.» Sie forderte zu mehr Müsiggang auf und rief: «Lang lebe Cola und Zuckerwatte!» Im nächsten Moment jedoch sprach Lisa Christ über die «Me Too»-Bewegung. Über alltägliche und gesellschaftlich akzeptierte sexuelle Belästigungen von Freunden und Familienmitgliedern. «Stell dich nicht so an!» oder «Du übertreibst», seien die akzeptierten Ausreden. «Wenn eine Frau nicht geküsst oder begripscht werden will, dann lass es gefälligst!», schrie sie in die Kammgarn. Lisa Christ hatte humorvoll verpackt auf viele Schwächen und Fehlverhalten in der Gesellschaft hingewiesen. Dies war ein anklagender, aber auch ein sehr wichtiger Auftritt.

## Ausstellung

### Leidenschaft macht den Unterschied

Liljana Pospisek

Die Kunst der Fotografie, trotz Fortschritt, beherrscht nicht jeder. So eröffnet uns der Fotograf Werner Merkli in seiner Ausstellung ein Panorama von immer wiederkehrenden Versuchen, das zufällig Wesentliche zu erkennen und zu dokumentieren. Was zeigt sich darin? Ist es eine Aura, verbirgt sich doch ein Muster dahinter?

Merkli greift kaum auf digitale Hilfsmittel zurück, vertraut dem Mo-

Musik Meister AG Schaffhausen  
Fotografie-Ausstellung «(Un)Geordnet» von Werner Merkli

tiv. Bei der Fotografie zwar, welche im Kesslerloch entstand, verwendet Merkli die Langzeitbelichtung und zeigt so eine Verlangsamung des Geschehens auf. Der Strukturalist Roland Barthes spricht in seinem Werk «Die helle Kammer. Versuch über die Fotografie.» vom sogenannten «Punctum». Diese «Essenz» verfolgt Merkli.

Die Kollektion ist kreativ zusammengestellt, entführt das Auge nach Las Vegas, Paris, Hamburg. Da ist dieses Repetitive und nur auf den ersten Blick Chaotische wie die Ziegeldächer über «Bonnieux» in Frankreich in der Abenddämmerung oder die Fotografie der vielfältigen Häuserfront in einem Hafentäuschen in Südengland. Es ist der Blick des Poeten. Sorgfältig sind Bilderrahmen in Brockenhäusern ausgesucht worden. Jede Fotografie zielt ein ausgewählter Rahmen, der diese abrundet.



Werner Merkli stellt Fotografien bei der Musik Meister AG aus. BILD L.POSPISSEK

**Genossen** Rotwein von der Baumpresse am Ottoberg, Sommlier-Generalversammlung im «Schweizerhof» Luzern, ein Znacht im «Wilhelm Tell»

## Junger Wein aus altem Torkel, Stabübergabe bei den Sommeliers

Das **Schlossgut Bachtobel** am Ottoberg bei **Weinfeld** wird seit zwölf Jahren von **Johannes Meier** geführt, dem Neffen des allzu früh verstorbenen **Hans-Ulrich Kesselring**. Seit 2009 wird hier die historische **Baumpresse** eingesetzt, um den **Pinot noir No. 3** zu keltern. Kellermeisterin **Ines Rebentrost** ist in den grossen Gärbottich geklettert und schaufelt durch die kleine ovale Öffnung den Blauburgunder-Trester hinaus in Bücki. Als Bückiträger sind **Philipp Gfeller** und **Johannes Meier** im Einsatz. Auf dem Tisch der Baumpresse schichtet **Fazli Lolluni** den Trester – im Ganzen rund zwei Tonnen – zum sogenannten Stock auf. Dieser Stock wird mit Brettern und zwei Balkenlagen zugedeckt. Schifhölzer sorgen dafür, dass der mächtige **Baum von 1584** während des Pressens möglichst horizontal liegt. Fazli Loll-



Aus der Baumpresse fliesst der purpurrote Vin de Presse des Pinot noir No. 3.

luni und **Philipp Gfeller** drehen die Spindel, es **knarzt gewaltig im Gebälk**, und der Baum senkt sich schwer auf den Trester. Der purpurrote **Vin de Presse** beginnt zu fließen, zögerlich zunächst, dann in vollem Strahl. Ein Probeschluck zeigt Hefearomen, Schmelz und angenehme Tannine. Der Pressvorgang sei **besonders schonend**, erklärt Meier, weil die **Kerne nicht bewegt** werden, man erhalte indes rund 15 Prozent weniger Ausbeute als mit einer modernen Horizontalpresse.

33 Jahre lang war **Bruno-Thomas Eltschinger**, Präsident des **Sommelierversbands der Deutschschweiz**, im Einsatz. Zur Jahrtausendwende gründete er die **Sommelier-Fachschule SFS** Zürich, die seither rund 400 Studierende ausbildete und 160 von ihnen mit Diplom auszeichnete. «Ich führte den Verband, als wäre er meine Familie», bemerkte er rückblickend an der **20. Generalversammlung** Ende Oktober in Luzern, als er das Amt seinem Nachfolger **Aurélien Blanc** übergab. Knapp hundert Personen, so viele wie noch nie, hatten sich angemeldet, an die 80 kamen **trotz der Arglist der Coronazeit** in den grossen Festsaal des **Hotels Schweizerhof**, das heuer seinen **175. Geburtstag** feiert.

Eltschinger wurde von **Piero Tenca**, dem Präsidenten des Schweizer Sommelierversands ASSP, zum **Ehrenpräsidenten** ernannt. «Die Generation wech-



Aurélien Blanc (l.) folgt als Präsident des Sommelierversands der Deutschschweiz auf Bruno-Thomas Eltschinger.

BILD ZVG NICOLE PIDERMANN

## «Ich führte den Verband, als wäre er meine Familie.»

Bruno-Thomas Eltschinger  
Präsident des Sommelierversands Deutschschweiz

sel, unsere Werte bleiben!», konstatierte Aurélien Blanc, von Beruf Leiter des Restaurants **Pavillon** im **Hotel Baur au Lac** in Zürich. Im Oktober 2018 wurde er als bester Schweizer Sommelier des Jahres ausgezeichnet. Auf den Sommelier-Reisen, an Workshops, bei Degustationen oder einem Gourmet-Lunch wird man ihn und auch Bruno-Thomas Eltschinger wieder sehen ...

Zu **Ehrenmitglied-Ambassadoren** des Sommelierversands Deutschschweiz ernannt wurden unter anderen der Sommelier-Weltmeister 2019 **Marc Almer**, der Schweizer **Sackmesserkönig**

**Carl «Victorinox» Elsener**, die Luzerner Winzer **Beat Felder**, Mariazell Sursee, und **Toni Ottiger**, Kastanienbaum, sowie die Journalisten **Ulrich Sautter** und **Claus Schweitzer**.

Seit Jahrzehnten liegt **Wilhelm Tell** am Schweizerhof-Quai in Luzern ver-täut, dem Hotel gegenüber. Nein, nicht der mythenumrankte Nationalheld, sondern eine sogenannte **Hulk**, ein stillgelegter **Raddampfer** mit Maschine von «Gebr. Sulzer Winterthur und Ludwigshafen» aus dem Jahr 1908. Im Salon der 1. Klasse speist man ausgezeichnet, im Bugstübel gibt es **Käsefondue**, und bei schönem Wetter wird auch auf dem **Oberdeck** serviert.

Warum bloss gibt es **nichts dergleichen** am Rhein – weder an der Schaffhauser **Schifflande** noch in einem der Häfen am **Untersee**? (us)



Der elegante Salon auf dem stillgelegten Raddampfer Wilhelm Tell. BILDER US